

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 32

Illustration: [s.n.]
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schafen in einen Topf geworfen zu werden.»

Sonst aber, das heißt außerhalb der sprachlichen Verballhornung, hat der Hauseigentümerverband ganz recht, wenn er seine braven oder weißen Schafe nicht wehrlos der Anschwärzung durch Drucker-schwärze aussetzen läßt, und wenn er seine Böcke oder schwarzen Schafe einzeln beim Namen genannt wissen will und nicht herdenweise abschlachten oder mit den weißen in eine Hürde pferchen läßt. Nachdem in verschiedenen Zeitungen Fälle von übersetzten Mietzins-erhöhungen oder ungerechtfertigten Kündigungen angeprangert worden sind, ohne aber die Sünder beim Namen zu nennen, erklärt sich der Schweizerische Hauseigentümerverband bereit zu einer neutralen Untersuchung der beanstandeten Fälle, verlangt aber «im Interesse einer genauen objektiven Abklärung des genauen Tatbestandes», daß der neutralen Untersuchungsinstanz «Name und Adresse der

angeblichen Sünder» bekannt gegeben werden. Von diesem mit offenem Visier zur Auseinandersetzung Antreten der Parteien verspricht sich der Hauseigentümerverband mehr Erfolg im Kampf gegen Mißstände als durch die Anprangerung eines anonymen (namenlosen) Missetäters.

Wer weiß, wie leichtfertig Verdächtigungen und Anklagen gegen «Man» erhoben werden, wer schon erfahren hat, wie leichtgläubig und ungeprüft gewisse Leute Man-sagt-Berichte weiterverbreiten, muß dem Hauseigentümerverband beipflichten, wenn er sich gegen «Brunnenvergiftung» zur Wehr setzt und verlangt, daß der Ankläger den Angeschuldigten beim Namen nennt. Mit Verallgemeinerungen machen nur die Feiglinge und Hinterrückler Geschichte. Der aufrichtig um Recht und Ordnung besorgte Vater und Staatsbürger nennt das Kind beim Namen.

Philipp Pfefferkorn

Die Waffe in der Hand

Willy Brandt, der sympathische Berliner Bürgermeister, steht im Feuer des bundesrepublikanischen Wahlkampfes. Das bedeutet und bedingt allerlei. So muß er – behaupten die Wahlstrategen – immer gut rasiert sein und eine «farbige Krawatte zelebrieren». Nun kann freilich ein Mann mit Bartstoppeln und offenem Kragen ein genialer Politiker sein. Aber wird er gewählt, wenn die Stimmbürgerinnen nicht nur in der Mehrzahl sind, sondern sich ihr unerschütterliches Urteil am Bildschirm holen? Den Wählern zuliebe, auch den männlichen, muß ein Kandidat im heißesten Sommer einiges auf sich nehmen. Nun, Brandt war in Norwegen Widerstandskämpfer und ist sich an Strapazen verschiedenster Art gewöhnt.

Eben ja – deshalb schreibe ich. Rut Brandt, seine Frau, hat nämlich soeben etwas dementiert. Sie erwiderte auf einen öffentlichen Vorwurf, der Brandts Emigrantenda-

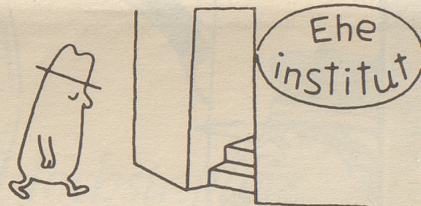
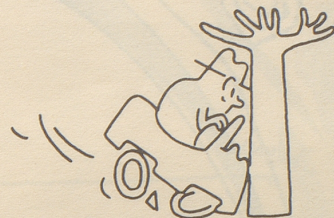
sein visierte: «Nie» habe ihr Gatte in der Zeit seiner Widerstandsarbeit «die Waffe gegen Deutsche erhoben».

Darüber muß ich viel nachdenken. Die Deutschen, ausgenommen die Vorbildlichen wie Brandt, waren damals Nazi. Sie hatten eine Waffe in der Hand, und sie schossen erbarmungslos auf Demokraten überall in der Welt. Es war damals keine Schande, es war traurige Pflicht und blutiger Ernst, «gegen Deutsche» die Waffe zu erheben. Jene, die es taten, haben uns verteidigt.

Wie es mit Brandt selber war, weiß ich nicht. Selbstverständlich konnte man auch ohne blanke Waffe in der Hand im Widerstand tätig sein. Ich sage hier auch garnichts gegen Brandt. Aber ich denke nach über ein Volk, dem man dadurch Stimmen abgewinnt, daß man bestätigt: «Nie» habe man ... undsoweiter. Eigentlich sollte die «Waffe in der Hand» gegen Hitler und seine Genossen ein erstrangiger Wahlschlager sein; daß man die genannte Waffe dementieren, oder daß man sich hinterher (allenfalls) noch dafür entschuldigen muß, um (allenfalls) gewählt zu werden – das gefällt mir nicht.

Möglicherweise hat aber Frau Rut ihre Deutschen völlig falsch eingeschätzt.

Christian Schaukelbühler



Bezugsquellen durch: Brauerei Uster